

Willst du echt Lehrer werden?

Ergebnisse einer AUSWEGE-Umfrage bei angehenden Lehrkräften

Lehrer werden heute? Bringt's das noch? Die Umstände verheißen etwas anders:

- Die Finanzkrise tobt.
- Bayern München droht gegen den Nobody Hoffenheim die Meisterschaft zu verlieren und
- die GEW und mit ihr einige tausend Beschäftigte des öffentlichen Dienstes streiken und demonstrieren für mehr Gehalt.
- Die halbe (!) Besoldungsstufe für Grund- und Hauptschullehrer in Bayern, die man bei entsprechend guten Noten vielleicht erhält, ist irgendwie absurd – betrachtet man Inflationsraten, Steuererhöhungen oder anderweitig steigende Lebenshaltungskosten, zumal die Grund- und Hauptschullehrkräfte damit immer noch weniger verdienen als die KollegInnen an den anderen Schularten.
- Vater Staat gibt Milliarden für kaputte Unternehmen aus und knausert bei jedem Euro, der in Bildung investiert werden soll.
- Den vermeintlichen Todesstoß aber vollbringt die schulische Realität höchstpersönlich. Wir erinnern uns an die „Blamage der Nation“ (Huisken 2005, S. 11) bei PISA, diverse Amokläufe und die endlosen Debatten um Schuldzuweisungen in den Medien: Lehrkräfte als Sklaven der Reparaturanstalt Schule.



Wo soll da die Motivation herkommen?

Halt! So schlimm ist es ja nun auch wieder nicht ...!

- Der bayerische Bildungsgipfel entscheidet sich klar für den Ausbau von Ganztagschulen.
- Erste Versuche gebundener Schulmodelle entwickeln sich vielversprechend.
- Auch bei einem Blick auf die Gymnasien muss festgehalten werden, dass die Katastrophenjahre des G8 scheinbar vorbei sind – ja, sich ein Alltag entwickelt hat, mit dem Lehrer und Schüler (auch wenn manchmal mehr schlecht als recht) leben können.

- In Kooperation zwischen Universitäten und Bildungspolitik etablieren sich mehr und mehr Bildungsstandards und lösen die „repressiven Lehrpläne“ (vgl. Holzkamp 1995, S. 391) an den Schulen ab, die bislang den Unterricht determinierten.
- Und zuletzt – wirft man einen Blick auf die Lehrerbildung – zeichnen sich Entwicklungen dahingehend ab, dass die Erziehungswissenschaften mehr und mehr in den Mittelpunkt rücken, das Lehrangebot vielseitiger wird und ein neuer Geist – zumindest als Lüftchen - in den heiligen Hallen der Universitäten weht.

Oder?

„Ach du liebe Zeit“ könnte man in die Welt rufen, hat man all diese Widersprüche vor Augen. Widersprüche, die gerade Lehrkräfte in ihrer Person vereinen müssen. Dennoch ist diese Unzeit auch unsere Lebenszeit und – um es mit Worten Erich Frieds zu sagen (2004, S. 40) – "müssen wir sie ja nicht genau so lassen, wie sie uns traf" – unsere Zeit.

Die Umfrage

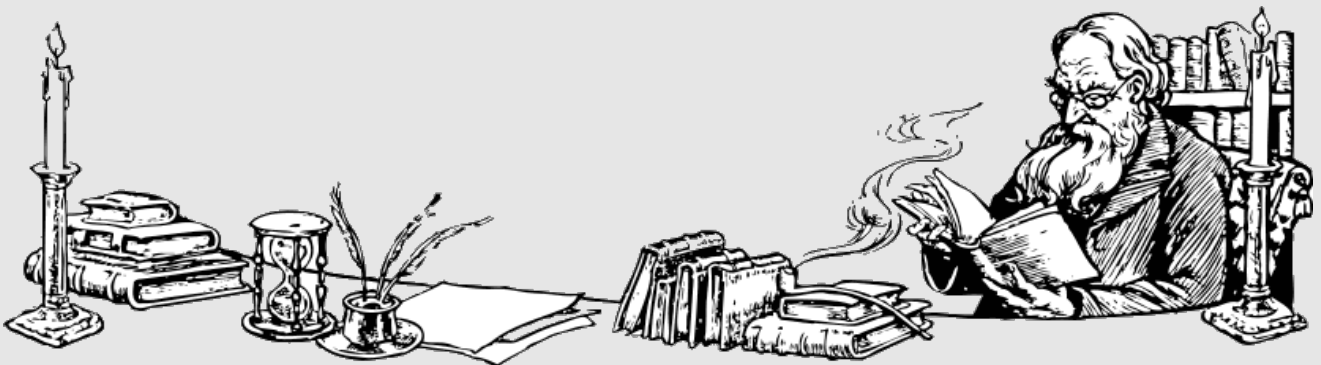
Das Magazin AUSWEGE hat sich – in Anbetracht dieser Mehrschichtigkeit – die Frage gestellt, wer heute eigentlich (noch) Lehrer werden will und vor allem aber warum?

Um dies beantworten zu können und so konkret wie möglich zu bleiben, haben wir einige Studierende verschiedener Lehramtsstudiengänge nach ihren Motiven gefragt, weshalb sie heute genau dieses Lehramt studieren.

Die Antworten, die im Folgenden – teilweise gekürzt – wiedergegeben werden, zeichnen ein Bild einer Stimmungslage, die überwiegend positiv und idealistisch zu sein scheint. Sie sollen dabei unkommentiert und anonym bleiben.

Joscha Falck - Redaktion AUSWEGE

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
 Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.gew-ansbach.de/auswege
auswege@gmail.com



„(...) Motive wie beispielsweise Bildung in Form von Leseförderung, musischer Erziehung und Empathiefähigkeit hatten in meiner Familie einen hohen Stellenwert, so dass ich mich für den Schwerpunkt Sozialpädagogik entschieden habe, weil ich glaube, dass es wichtig ist das zu studieren, was sich für einen auch selber richtig anfühlt. Außerdem reizt mich die Möglichkeit vielfältiger Arbeitsorte, da sowohl der Zweite Bildungsweg, als auch die Erzieher- und Altenpflegeausbildung als Arbeitsorte in Betracht kommen. (...)

Ich weiß, dass unsere Schülerschaft sehr heterogen ist und dass es meine immerwährende Aufgabe sein wird, diese Heterogenität schulisch zu integrieren. Gerade im Bereich der Berufsausbildung der Erzieherinnen sehe ich meine Aufgabe darin, diese für den Stellenwert frühkindlicher Bildung und des eigenen lebenslangen Lernens zu sensibilisieren, damit Kinder sie als authentisch wahrnehmen können und zu eigenem Lernen befähigt werden (können). (...)

Studentin des Lehramts für beruflichen Schulen

„ Zu Beginn meiner Berufsentscheidung stand für mich lediglich fest, im pädagogischen Bereich arbeiten zu wollen. Die Problematik meiner Entscheidung bezog sich folglich auf das Lehramt an sich und nicht auf die Schulart. Ich denke schon, dass gerade Kinder und Jugendliche, die aus schwierigen bzw. sozial benachteiligten Familien kommen, im Rahmen der schulischen Ausbildung unterstützt und gefestigt werden können. Meine persönlichen Erwartungen sind, mich in dem dennoch starren Schulsystem mit seinen vielfältigen Problemfeldern, gut zurechtzufinden. Die Zukunft der Hauptschule sehe ich eher positiv. Sieht man das Verhalten der Kinder und Jugendlichen als Spiegelbild einer Gesellschaft, dann sollte es schwieriger fallen, diese Schulart öffentlich und pauschal zu verurteilen.“

Studentin des Lehramts für Hauptschulen

„ Als ich angefangen habe zu studieren, habe ich mich für die Diplom-Pädagogik entschieden, weil ich, seit ich denken kann, mit Kindern und Jugendlichen arbeiten wollte. Doch während der ersten zwei Semester wurde mir relativ schnell klar, dass das nicht alles war: Ich lernte andere Studenten kennen, die Germanistik studierten und von ihren Seminaren berichteten. Deutsch war schon in der Schule mein Lieblingsfach gewesen, seit ich lesen kann, habe ich Bücher „verschlungen“. All die Seminare hörten sich für mich unglaublich interessant an.

Im Lehramtsstudium lassen sich diese beiden Interessen wunderbar vereinbaren.

Für das Gymnasium habe ich mich entschieden, weil man hier am besten mit guter Literatur arbeiten kann, ich freue mich schon auf meinen ersten Leistungskurs.

Mein Ziel ist schnell formuliert: Meine Schüler für Lesen und Literatur begeistern, sie lehren, Kultur zu schätzen.“

Studentin des Lehramts für Gymnasien

„ Der Entschluss, mich für ein Lehramt an einer Hochschule zu immatrikulieren, kam erst kurz nach dem Abitur. Durch meine Mitarbeit in Jugendgruppen und Arbeit mit Kindern allgemein, wusste ich immer, dass ich mit (heranwachsenden) Menschen arbeiten wollte. Vor allem die Erzieher, welche ich als meine Gruppenleiter kennen lernen durfte, motivierten mich, in diese Richtung zu gehen. Doch Erzieher mit Abitur? Und Kinder nur erziehen, oder ihnen gleich Wissen für das Leben mitgeben? Am Ende waren es 2 Lehrer, die mich sehr geprägt haben, da sie mit ihrem jungen Auftreten sich von der Masse des älteren, noch prä68er, Lehrpersonals abhoben. Weitere Einflüsse bekam ich von jungen Pädagogen, welche ich während meiner Dienstzeit bei der Bundeswehr traf. Hier hatte ich erste Erfahrungen mit Erwachsenenbildung als Hilfsausbilder gemacht. Das Orientierungspraktikum, welches ich noch vor Studienbeginn machte, bekräftigte meinen Entschluss ein Lehramtsstudium zu beginnen.“ (...)

Student des Lehramts für Realschulen

„Lehrer ist für mich einfach ein spitzen Beruf. Klar gibt es einen Rahmen, in dem ich mich frei bewegen kann, aber in meinen Unterrichtsstunden entscheide und gestalte ich: Ich habe viel mit Jugendlichen zu tun und kann mit ihnen zusammen arbeiten. Ich bin ein sehr quirliger Typ und hätte es mir nicht vorstellen können 8 Stunden in einem Büro zu sitzen. Außerdem ist es auch ein sehr sicherer Job, wenn man erstmal Fuß gefasst hat und ein regelmäßiges Einkommen ist doch auch von Vorteil. Ich studiere Realschullehramt, weil ich selber auf einer Realschule war und ich mit der Struktur der Schule sehr zufrieden war.“

Studentin des Lehramts für Realschulen

„Im Prinzip ist die Auswahl meines Studiengangs aus einem Gespräch mit meiner Berufsberaterin hervorgegangen. Vorher hatte ich nur wenige Gedanken an einen Lehrerberuf erhoben Prinzip ist die Aus. Mit der ersten gehaltenen Unterrichtsstunde nach dem 1. Semester realisierte ich meine zukünftige Rolle und den Beruf im Allgemeinen, den ich mir nun gewählt hatte.

Nun habe ich 10. Semester Lehramt an beruflichen Schulen studiert und freue mich auf die weiteren Aufgaben, die im Referendariat auf mich warten. Die Frage, ob ich das richtige Lehramt studiere, stellte ich mir in meinem Studium einige Male. Generell ging es aber nicht um die Frage, des Inhalts, sondern um die Frage der Personen. Grundschullehramt hätte mir deshalb ebenfalls sehr zugesagt. Nun gut, nun habe ich mich für berufsbildende Schulen entschieden und das ist, nach meinen Erfahrung der bisherigen Unterrichtsversuche, eine gute Entscheidung gewesen. Meine Erwartungen und Ziele an die Zukunft kann ich noch wenig definieren.

Auf jeden Fall aber ein guter Lehrer zu werden!!! Was dies alles beinhaltet, werde ich voraussichtlich im Referendariat feststellen. Ansonsten natürlich eine gesicherte Zukunft, d.h. ein regelmäßiges Einkommen und Spaß am Beruf.“

Student des Lehramts für berufliche Schulen

„Ich möchte Lehrerin werden, weil...

- ◆ ich es als gute Kombination zwischen Sozialarbeit und wissenschaftlicher Vermittlung von Inhalten sehe
- ◆ ich die Chance sehe, dass ich junge Menschen motivieren kann (Bildung ist eines unserer wichtigsten Güter in der Gesellschaft)
- ◆ ich immer eine schlechte Schülerin war und teilweise Angst vor Lehrern hatte. Dies ist absolut keine gute Lernvoraussetzung. Ich habe mir wahrscheinlich insgeheim vorgenommen, das besser zu machen.
- ◆ ich mit meinen Berufsschülern über wichtige politische Themen diskutieren will und ihnen
- ◆ eine gute Basis liefern will, sich zu mündigen Bürgern zu entwickeln

Ich will an berufliche Schulen, weil...

- ◆ ich nur da Pädagogik und Psychologie unterrichten kann.
- ◆ ich diese Altersgruppe am interessantesten finde (Verbindung mit sozialpädagogischen Aspekten bei der Arbeit; Diskussionsfähigkeit).
- ◆ die von mir vermittelten Inhalte direkt in der Praxis angewendet werden können („Sinn“).
- ◆ mir viele verschiedene Schulen zur Auswahl stehen (FOS, BOS, Berufsfachschule, Fachakademie). Das finde ich abwechslungsreich.

Ich erwarte von mir, dass...

- ◆ ich meine Schüler stets respektvoll behandle.
- ◆ ich „guten“ Unterricht mache.
- ◆ ich nicht vor bürokratischen staatliche Hürden resigniere.
- ◆ ich glücklich bin mit dem, was ich mache“.

Studentin des Lehramts für berufliche Schulen

„Ich habe mich für das Lehramt an Grundschulen entschieden, da ich sehr gerne mit Kindern arbeite. Vor allem die Kinder der ersten bis vierten Klasse haben meist eine ungeheure Begeisterung, Neues zu erfahren und zu lernen. Die meisten arbeiten eifrig im Unterricht mit. Außerdem macht es mir großen Spaß, konkrete thematische Inhalte spielerisch zu verpacken. Des Weiteren habe ich mich für den Lehrerberuf entschieden, da es meiner Meinung nach ein sehr handfester Beruf ist. Ich kann mir darunter etwas vorstellen und weiß genau was mich erwartet. Bei vielen abstrakten Studiengängen ist das nicht der Fall und man weiß oft nicht einmal in was für einer Art von Firma man später überhaupt arbeiten kann.

Von meinem Beruf und meiner zukünftigen Beschäftigung erwarte ich, dass sie mir sehr viel Freude bereitet. Da die Kinder sich über das Lernen freuen, hoffe ich, dass man als Lehrerin emotional ein bisschen was zurückbekommt. Außerdem erwarte ich, dass sich bei intensiver Arbeit mit den einzelnen Schülern Fortschritte einstellen, über die man sich gemeinsam freuen kann. Ich hoffe, dass ich mit meinem Beruf etwas erreichen kann, dass die Schüler etwas lernen und gerne zur Schule gehen.“

Studentin des Lehramts für Grundschulen

„Ich studiere Wirtschaftspädagogik im ersten Master-Semester. Meine Entscheidung für den Lehrerberuf habe ich schon seit einiger Zeit getroffen, da ich schon immer gerne mit Jugendlichen gearbeitet habe. Ich bin der Meinung, dass viele Schüler/innen, wie unterschiedlich sie auch sein mögen, in ihrer Leistungsbereitschaft und den –ergebnissen gefördert werden können. Ich habe mich für diese Schulart entschieden, weil ich es gerne mit Schülern zu tun haben möchte, die wissen, was sie wollen. Sicher ist die Situation eines Lehrers / einer Lehrerin heute nicht mehr dieselbe, wie sie es noch vor ein paar Jahren waren. Doch ich erwarte von mir, die mir anvertrauten Schüler – so gut es eben geht – auf ihr weiteres (berufliches) Leben vorzubereiten.“

Student des Lehramts für berufliche Schulen



Literatur:

- 📖 Fried, E.: Du liebe Zeit. in: von Bormann, A. (Hrsg.) (2004): Erich Fried. Gedichte. Stuttgart: Reclams Universal-Bibliothek.
- 📖 Holzkamp, K. (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- 📖 Huisken, F. (2005): Der „PISA-Schock“ und seine Bewältigung. Wie viel Dummheit braucht/verträgt die Republik. Hamburg: VSA-Verlag.